

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 37

Artikel: Der gemischte Schlafwagen
Autor: Weiss, Hans Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

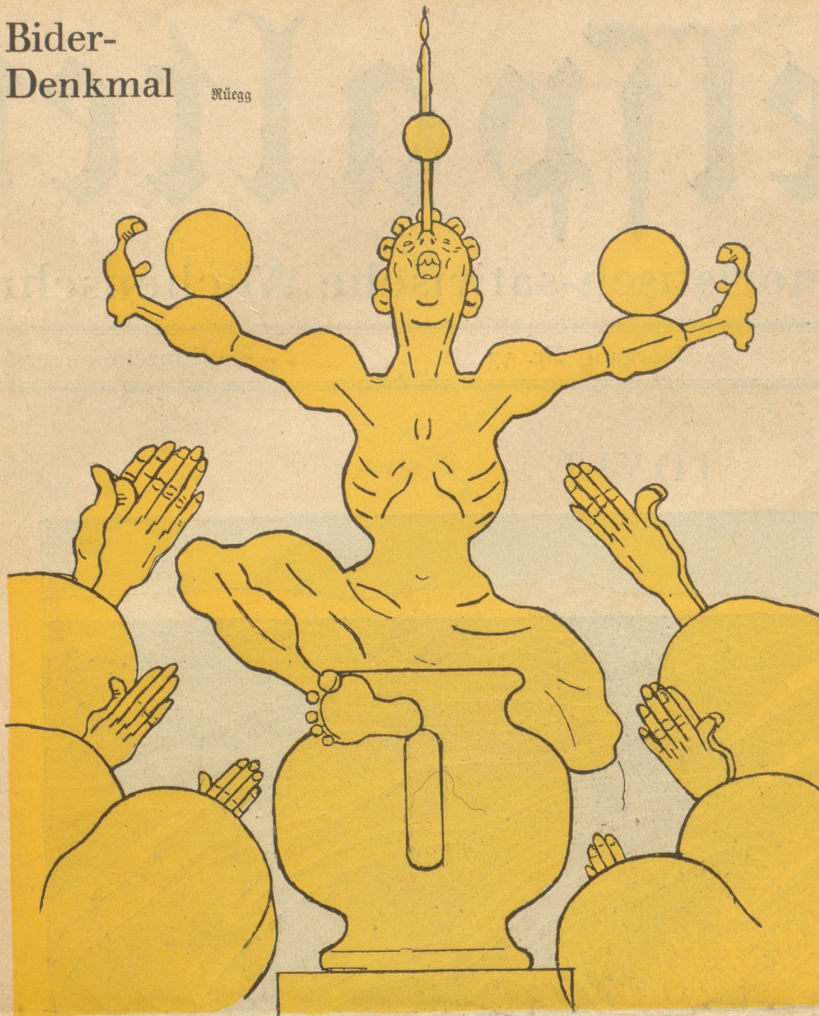
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bider-Denkmal

Rüegg



Wäre diese vom Nebelspalter vorgeschlagene Ausführung nicht mindestens so originell wie das Original?

Ferienglück

Das ist das Hotel Schiller
am Vierwaldstättersee;
ein prächtiger Winkel, ein stiller.
Der Bürgenstock steht in der Näh.

Die Königin der Niederlande
hat jüngst dies Juwel entdeckt,
und hat hier am sonnigen Strande
eine Woche der Ruhe gepflegt.

Majestät genoß mit Behagen
so Küche, wie Keller und Bett,
und versäumte nicht, laut es zu sagen,
sie fänd' es hier wundernett.

So ward das Hotel Schiller
weitem berühmt und bekannt;
denn mehr gilt, als Meier und Müller,
die Königin von Niederland.

Ich bin weder Kaiser noch König,
noch sonst ein großes Tier,
doch fühle ich mich nicht wenig,
seitdem ich wohne allhier.

„Herr Wirt“ (mit harmloser Miene
frag ich, daß kund er mir tät),
„wo logierte denn Wilhelmine?
ich meine: welch Zimmer? welch Bett?“

„Im Zimmer Nummero sieben,“
so sprach er ehrfurchtsvoll
„sind Majestät verblieben
eine Woche, und fühlten sich wohl.“

Nummer sieben? Gott der Gerechte,
daß ich der Glückliche bin —:
ich verbringe meine Nächte
im Bette der Königin!

G. Heurmann

Der gemischte Schlafwagen

Von Hans Philipp Weiß

Mit leicht schaukelnder, unbedingt vornehme Gefühle auslösender Bewegung begann der D-Zug aus der vom rosa Abendlicht überfluteten riesigen Bahnhofshalle hinauszurollen. Letzte Abschiedsrufe, winkende Taschentücher, dann eine sich auflösende Menge, und ratternd sausten die Wagen an den immer weiter zurücktretenden Häusern vorbei über zahlreiche Weichen in die Freiheit der Felder hinaus.

Jetzt kam auch allmählich etwas Ordnung in das Innere des immer rascher dahineilenden Zuges. Die Reisenden hatten ihre Plätze eingenommen und versuchten, so gut es ging, sich für einen mehr oder weniger langen, aber jedenfalls beengten Aufenthalt einzurichten. Nur in den Seitengängen der Schlafwagen war noch ein ewiges Gehen und Kommen. Hier lehnte vor einer der Türen ein nach neuestem Reiseschick gekleideter junger Mann, etwa Ende der Zwanzig, und blies mit offensichtlichem Behagen blaue Dampfswölöchen seiner Zigarette in die Luft.

Horst hatte aber auch allen Grund, mit sich und seinem Schicksal zufrieden zu sein. Das Angebot des alten Herrn Geheimrat an seinen jungen Assistenten, nun nach abgeschlossener Arbeit einmal vier Wochen auf Urlaub zu gehen, war ihm eben so unerwartet und ebenso rasch gekommen, wie sein eigener Entschluß, diese Zeit in den geliebten Bergen zu verbringen. Herrgott, was ist doch der Mensch für ein Kerl, wenn er so volle vier Wochen Ferien noch unangebrochen vor sich hat!

Der Zug war reichlich überfüllt und Horst sehr stolz auf sich, daß es ihm durch einen ziemlich inhaltsreichen Händedruck beim Kondukteur gelungen, ein Schlafabteil für sich allein zu ergattern. Ihm galt es immer als ein geradezu fürchterlicher Gedanke, eine Nacht mit einem wildfremden Wesen, noch obendrein in so intimer Situation, zubringen zu müssen. So blickte er jetzt mit dem überlegen ironischen Lächeln des Besitzenden auf die noch immer mit ihrer Habe herumirrenden Männlein und Weiblein, die wie ein schmeichelnder Schweif hinter dem Beamten herliefen und mit der Energie der Verzweiflung diesem doch noch ein weiches Lager abzubetteln hofften.

Als der allgewaltige Gebieter des rollenden Hotels zurückkehrte, war es ihm, sicherlich nicht durch übertriebene Höflichkeit, geglückt, sich seines jammernden Gefolges zu entledigen. Jedenfalls blieb er am äußersten Ende des Waggons bei einer ebenso elegant wie zweckentsprechend gekleideten jungen Dame stehen, mit der er in eine von ihrer Seite hartnäckig geführte Unterhandlung verstrickt schien.

Horst war in diesem Punkte nie Kostverächter gewesen. Außerdem wurde hier die abenteuerlustige Neugier des müßigen Ferienreisenden rege. Jetzt bemerkte er ganz deutlich, wie die junge Dame dem Schaffner diskret etwas in die Hand drückte, was dieser auch ohne allzu eifriges Sträuben annahm. Gleich darauf wurde dessen Haltung entschieden um etliche Grade devoter.

„Ich muß unbedingt noch ein Bett haben. Es ist mir

Hundertundeine Schweizerstadt

„Biel“

Mehr welsch als deutsch, des Juras Metropole,
Das Zentrum seiner Uhrenindustrie,
Mit Scherzen stets bereit, mit Wiß gesegnet,
Den Teufel spürt das Völkchen wirklich nie.
Gibts Uhrenkreise geht man fröhlich fischen,
Der alte Gott verläßt die Seinen nicht:
's gibt immer irgend etwas noch zum Fischen,
Und gibt es Arbeit, tut man seine Pflicht.

Der See bespült mit seinen blauen Bogen
Das alte Biel, wie auch die neue Stadt,
Die Sonne scheint auf beide gleich herunter,
Man liest „Expres“, so wie den „Demokrate“.
Und Sonntags fährt man auf die Petersinsel,
Zieht auch nach Yvonn u. Neuenstadt zum Wein:
Man ist „de Bienne“ und will stets Bieler
bleiben,

Möcht nicht um alle Welt was anders sein.
Peregrinus

*

Herbststurm

Es peitscht der Sturmwind zitterklirrend Scheiben
Mit nassen Striemen,
Die grauen Wolkenfegensfische treiben
Mit zorn'gen Kiemen,
Im Schornstein pfaucht's wie graue Höllen-
Im Wutgeröse, [Schlünde
Der Blitz rast nieder in die alte Linde
Bis ins Gekröse.
Die Tür' kracht auf wie eine Todesahnung,
Nie schloß sie leider,
Es fliegt herein ein Brief... die letzte Mahnung
Von meinem Schneider.

M. A. Wallas

Die Schweizer in Hongkong

(Der englische Boykott in China)

G. Bachmann



„Rauchen Herren englisch Tabak?“ — „Nei, nei, bloß Burrus!“

von der Schlafwagengesellschaft zugesichert worden, und ich bestehe auf meinem Recht.“ Horst konnte jedes Wort dieser bestimmten und sympathischen Altstimme deutlich vernehmen. Auch der Beamte sprach jetzt etwas lauter, sodaß er das Geräusch der Fahrt überlörte. „Ja aber, gnädiges Fräulein, wenn doch... Ein Bett allerdings wäre noch... das geht wohl aber doch nicht... Na, ich will einmal mit dem Herrn reden.“ Während dieses abgehackten Monologes war er schon ein gutes Stück an Horsts Abteil herangerückt und die junge Dame ihm auf dem Fuße gefolgt, sodaß sich jetzt die Drei in dem engen Raum dicht gegenüberstanden. Horst konnte in voller Ruhe die weichen, harmonischen Züge und die tiefen, klaren Augen des flott geseittelten, dunkelbraunen Bubenkopfes unter dem festen Reisehütchen auf sich wirken lassen. Und sie wirkten, wirkten sogar ganz erheblich!

„Diese Dame wünscht durchaus noch ein Bett“, begann der Beamte zu Horst gewendet. „Es ist ihr von unserer Gesellschaft versehentlich noch zugesagt worden. Da in Ihrem Abteil, mein Herr...“ Weiter kam er zunächst nicht, wußte wohl auch nicht, was er nun eigentlich noch sagen sollte. Auch Horst fiel vorderhand nichts Geistreicheres ein, als sich der energischen Schönen in aller Form vorzustellen, was diese mit einem kurzen Kopfnicken etwas kühl quittierte. Dann hatten die furchenden Räder allein das Wort. Als jetzt der Oberkontrollleur den Gang heraufkam, benutzte der Schaffner die günstige Gelegenheit, sich dadurch aus der Affäre zu ziehen, daß er sich seinem Vorgesetzten angeschlossen, die beiden Reisenden ihrem Schicksal überlassend.

Horst fühlte, daß er jetzt etwas sagen mußte, was außerdem keine Dummheit wäre. Da er sich schon völlig auf geistige Diät eingestellt hatte, war das gar nicht so leicht. Endlich riß er sich doch nach mehrfachem Räuspern zusammen: „Wie ich zu meinem lebhaften Bedauern höre, haben gnädiges Fräulein kein Bett mehr gefunden.“ Wieder nur das bewußte Nicken. Verzweifelt fuhr Horst also fort: „Unter diesen Umständen bin ich natürlich gern bereit, das meinige zur Verfügung zu stellen.“

„Das kann ich doch kaum annehmen, mein Herr.“ Diese endlich erteilte Antwort brachte Horst gleich in frische Glut. „Aber ganz gewiß, meine Gnädigste, ich bitte nur zu verfügen.“ Darauf sie wieder mit einem Blick durch die halbgeöffnete Tür: „Wer hat denn das zweite Bett inne?“

„Niemand.“

„Das ist doch aber eine starke Rücksichtslosigkeit bei dieser Ueberfüllung. Wie haben Sie denn das erreicht?“

„Auf dem gleichen Wege, meine Gnädigste, den Sie vorhin dem Schaffner gegenüber einschlugen. Ich nur etwas früher.“ Nun mußten sie beide lachen, wodurch die Lage bei weitem gemüthlicher wurde. „Also, gnädiges Fräulein, darf ich hoffen, daß Sie von meinem Anerbieten Gebrauch machen?“ Da glitt ein schalkhaftes Lächeln über ihr hübsches Spitzbubengesicht, als sie nach kurzer Ueberlegung erwiderte: „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, mein Herr. Sie behalten Ihr Bett und räumen mir das andere noch freie ein.“

Horst war einfach platt und nur froh, daß ihm in diesem Augenblick kein mißgünstiges Geschöpf einen Spiegel

„Ernstste Bibelforscher“



Lieber Bruder, jeden Abend weniger Zuhörer; wovon sollen wir leben? Laß uns wieder einmal einen nahen Weltuntergang verkünden.

hinhielt. Endlich stammelte er: „Ja, aber, meine Gnädigste... das geht...“

„Sehr gut“, fiel sie rasch ein. „Wenn es Ihnen ebenso wenig unbequem ist, in Kleidern zu schlafen, wie mir.“ Horst traute zwar immer seinen Ohren noch nicht, aber schließlich war er bisher niemals im Leben Spielverderber gewesen. Warum sollte er es gerade hier sein? Nach kurzer Zeit schloß sich hinter den Beiden die Tür. Nur darauf hatte Ursel geachtet, daß gerade kein Zeuge in Sicht war, als sie ihr gemeinsames Abteil betraten.

Das war eine famose Fahrt in die Nacht, bei der der Schlafwagen bezüglich seines ersten Wortbestandteiles allerdings stark zu kurz kam. Sobald sie sich auf dem unteren Lager und er auf dem oberen behaglich eingerichtet hatten, flogen Worte lustig hin und her, während Konfekt und Zigaretten immer wieder hinauf und hinab wanderten. Bald stellte es sich heraus, daß auch Beider Reisezweck und — ziel seltsame Ähnlichkeiten aufwiesen. Nun kamen sie in

ein Schwärmen über die ihnen bevorstehenden Wunder der Vergewelt, daß sie vor gemeinsamer Begeisterung das Außergewöhnliche der momentanen Lage gänzlich vergaßen.

Nur als gegen Morgen der Schummer von der Jugend doch sein gesundes Recht forderte, umgankelten Horsts glühende Stirn phantastische Bilder, die aber jeder Traumdeuter von Fach als unverkennbare Glückszeichen ausgelegt hätte. Und sie waren es auch. Denn dieser seltsamen Nacht folgten achtundzwanzig strahlende Tage, einer immer leuchtender als der andere, dort droben in der erhabenen Einsamkeit der ewigen Gletscherriesen. Nur wenn Horst gelegentlich auf irgend einer Hütte wieder einmal an gemeinsamen Nachtlager dachte, holte er sich stets einen handfesten Korb. „Ein einmal bewiesenes Vertrauen bedarf keiner weiteren Bestätigung mehr“, pflegte Ursel zu sagen.

Trotzdem fuhren sie nach einem Jahr doch wieder im gemeinsamen Schlafabteil. Das war allerdings schon nach ihrer Trauung.

Sommers Rückzug

Der Sommer spricht zum Herbst
Ganz bündig:
„Wenn du das Laub verfärbst,
Dann künd' ich.“

Ich lieb' es, grüne Läufer
Zu sehen.
Drum lasse sie fein säuber-
lich stehen!

Auch lieb' ich nicht die Re-
belschwaden,
Wenn morgens man im See
Will baden.

Ein Bad in früherer Stund'
— Du weißt es —
Stählt Kraft des Körpers und
Des Geistes.

Durch dich nimmt alles das
Ein Ende.
Drum sag' ich: davon laß
Die Hände!

Du kennst nun deine Pflicht,
Besinn' dich!
Du räumst das Feld — wo nicht,
Verschwind' ich!

Du willst doch nicht, mein Guter,
Noch zaudern?!“ — —
— Allein der Herbst — was tut er?
Das Blaudern

Des Sommers hört er schlich-
ten Mutes.
Er spricht: „Jetzt herrsche ich!“
Und tut es.

Gustf. Tobler

*

Spruch

Tätigkeit und Müßiggang,
gingen einst spazieren,
und sie taten auf dem Weg
beide sich verlieren;
Tätigkeit kam schnell zurück,
hurtig und geschwinde,
Müßiggang am Weg noch hockt,
ob man wohl ihn finde.

Carlos v. Eschubi

Verlangen Sie bitte in allen Hotels, Restaurants, in den Ferien, auf der Reise, beim Coiffeur, Kiosk, in der Conditorei etc. den „Nebelspalter“. Jede Nummer verschafft Ihnen in jeder Weise genussreiche Zerstreuung und angenehme Unterhaltung.